

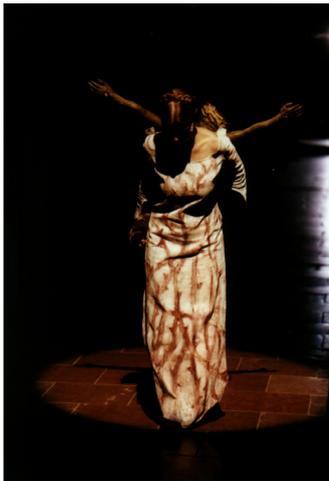
## Hierlanda. durch falschheit zu feir verdamte unschuld.

Text. Johanes Udalcrius von Federspill 1791. Musik. Jury Everhartz.  
Musik. Leitung. Jury Everhartz. Dramaturgie. Regie. Bild. Kristine Tornquist.

14.-19. Mai 1998. Universitätskirche Wien.



Die verwendete, von 5 Stunden Lesezeit auf drei Aufführungsstunden gekürzte und eingedeutschte Strichfassung basiert auf einer Abschrift des tradierten Hirlanda-Stoffes durch den Schreiber Johannes Udalcrius von Federspill für das Jesuitentheater in der Laaser Markuskirche 1791, die himmlischen Figuren Kristus, Maria, Engel und Seele wurden von Jury Everhartz neu vertont.



Kleine Zeitung, 21. Mai 1998, Walter Titz

...Das Schiff im Schiff. Jesuitentheater zwischen Gestern und Heute. Barocker könnte der Rahmen für ein Barockspektakel nicht sein. Die strahlend restaurierte Jesuitenkirche der Alten Universität Wien war an drei ausverkauften Abenden Schauplatz für "Hierlanda". Nach einer Handschrift des 18. Jahrhunderts initiierte Hannes B. Pircher, Scholastiker des Jesuitenordens, eine ehrgeizige Wiederbelebung des klassischen "Jesuitentheaters". Mit "Hierlanda" wählte man keinen leichten Stoff. Die Geschichte von Schuld und Unschuld, Lug und Trug bietet allerdings zahlreiche Möglichkeiten, opulente Bilder in das Kirchenschiff zu zaubern. Hauptbühne ist ein Schiff, das sich sehr konkret, aber auch als Allegorie in die barocke Pracht fügt. Regisseurin Kristine Tornquist (auch für das beeindruckende Bühnenbild zuständig) und der exzellente Lichtdesigner Philipp Harnoncourt schaffen dichte Momente von oft hintergründigem Witz. Herber Adamec brillierte darin als Luzifer. Starke Akzente setzt Komponist Jury Everhartz. Unter anderem standen mit Pietro Sorokin und Kristiane Kaiser für die Umsetzung seiner Musik - welche die Schattierung des Spiels zwischen Burleske und Tragik facettenreich spiegelt - ausgezeichnete Stimmen zur Verfügung...



Neue Züricher Zeitung, 4. Juli 1998, Beat Amman

...Gegen Teufel und Barbaren. In der Universitätskirche im Zentrum Wiens zeigten die Jesuiten Österreich vor kurzem, welche Antworten sie einst dem Publikum ihres im Barock verankerten Theaters gaben. Gespielt wurde "Hierlanda", die Geschichte einer Fürstin, einer durch Falschheit zu Feuer verdamnten Unschuld, von Johannes Udalcrius Federspill (1739 - 1794), nach einem alten Stoff aus der Bretagne. Für heutiges Empfinden ist die Botschaft zwar ungenießbar, doch die Macht simpler Bilder wirkt, und nicht nur dann, wenn vier Teufel mit gereckten Phalli, von tiefrotem Licht umwogt, auf der Empore zu Pauken und Getöse tanzen und sich ranken, als begatteten sie das Kirchenschiff...

Dolomiten, 23. Mai 1998, Margot Oberhofer

...Die vielleicht für unsere Zeit schwer verdauliche Kost wird dank vieler Kleinigkeiten und Effekte der Regisseurin und Bühnenbildnerin Kristine Tornquist zum leichten Genuß. Ein Olifa, der zum Beispiel suchend durch die Kirche radelt, die in knappes Rot gehüllten Untertanen von Luzifer (Herbert Adamec), die wie Cheerleaders ihrem Chef huldigen, all das sind Kleinigkeiten, die dem Publikum den Abend versüßen...



Die Presse, 16. Mai 98, Gerhard Kramer

Mit einem eindrucksvollen Barockspektakel feierten die Jesuiten die endlich abgeschlossene Restaurierung ihrer Kirche. Ein gewaltiges Schiff ragt hoch in den goldglänzenden Kirchenraum. Gegenüber, auf der Westempore, ist der rotstrahlende Ort Luzifers; auf der Kanzel residiert Abt Pertrandis, der den geraubten Sohn des Fürsten Artus und seiner Gemahlin Hierlanda retten und später zur Befreiung seiner unschuldig verfolgten Mutter heimsenden wird. Und immer wieder tönt Musik aus verschiedenen Höhen und Fernen durch den Raum... Interessant die Bühnenmusik des 27jährigen, aus Berlin stammenden, Jury Everhartz: Wie er ausgehend von einfachen, zum Teil historischen Modellen wie dem gregorianischen Magnificat, durch Anreicherung und Überlagerung mit bewegteren Vokal- und Instrumentalstimmen dichte Klanggewebe schafft und immer wieder auflöst, vermag zu fesseln...

Kronenzeitung, 16. Mai 1998, Oliver A. Láng

Hierlanda, ein Monster. Wenn Luzifer in der Kirche vorbeischaud, dann mit barockem Gepränge: mit Gefolge, Unterteufeln im feurigen Ornat, von knallroten Scheinwerferbatterien bestrahlt. Die "aufrichtigen" Bilder bieten zum Teil bunte Bewegtheit und Humor, zum Teil Meditationscharakter.